

Lichtblick für die Hyparschale

Studenten und Architekten einig: Diese Halle ist einzigartig

Von Martin Rieß
Werder • Seit einigen Monaten wächst die Hoffnung für die Hyparschale: Im September hat der Stadtrat eine Sanierung des Dachs beschlossen. Damit ist zunächst der Erhalt des Gebäudes gesichert. Und neben der Stadtpolitik und dem Kuratorium interessieren sich auch andere für die Zukunft des Hauses: Dieser Tage sind zwei Fachexkursionen ins an sich baupolizeilich gesperrte Gebäude gelassen worden: Studenten aus Rosenheim interessieren sich ebenso für die Zukunft des Gebäudes wie die jungen Architekten in der Architektenkammer. Die Umfragen der Volksstimme unter den Besuchern zeigen: Trotz des maroden Zustands beeindruckt das einzigartige Gebäude mit seinem Raumgefühl und der Leichtigkeit vermittelnden Dachkonstruktion.

● Weitere Bilder von außen und aus dem Inneren der Halle unter www.volksstimme.de/magdeburg im Internet.



Keine Sinnestäuschung: Vor wenigen Tagen erstrahlte die Hyparschale in einem hellen Schein. Keineswegs als Ergänzung zur Lichtinstallation vor und auf dem Albinmüllerturm. Vielmehr leuchteten große Scheinwerfer die einstige Veranstaltungshalle aus für den Ausflug der Jungen Architekten der Architektenkammer. Fotos (8): Martin Rieß



In Rostock sind in einem von Architekt Ulrich Müther geschaffenen Bau Waren des täglichen Bedarfs erhältlich. Foto: Ralf Kozica

Abschauen von Rostocker Schwester

IG Nah entdeckt Erstaunliches im Norden

Von Marco Papritz
Rostock • Wie eine sanierte Hyparschale, geschaffen von Architekt Ulrich Müther, in das Leben eines Stadtteils integriert werden kann, ist in der Hansestadt Rostock zu sehen. Dies stellte Ralf Kozica von der Interessengemeinschaft Historischer Bahnverkehr & Straßenbahnen, kurz IG Nah, mit Sitz in Sudenburg fest. „Bei der Fahrt durch Rostock-Lütten Klein rieb ich mir verwundert die Augen. An der Warnowallee stand die Magdeburger Hyparschale, fix und fertig restauriert!“ Bei dem Bau handelt es sich allerdings um die ältere und auch kleinere Variante der Hyparschale: Sie ist im Jahr 1968 inmitten eines Neubaugebietes errichtet worden.

Der Bau in Magdeburg folgte ein Jahr später. Somit ist die Hyparschale auf dem Werder „genauso alt wie unsere ‚rundlichen‘ Tatra-Straßenbahnen“, so Kozica. Und noch ein Vergleich dränge sich auf: Beide sind Design-Ikonen, die man erst beim zweiten oder dritten Hinsehen als solche erkennt.

Während die Magdeburger Hyparschale ein tristes Dasein hegt, wird die Rostocker Variante als Einkaufsmöglichkeit in das Stadtteilleben integriert. Bei einer Restaurierung in der Landeshauptstadt könne der Blick gen Norden gerichtet werden, so Ralf Kozica: „Da müsste man bei der Planung nicht bei null anfangen, sondern könnte ein bisschen abschauen ...“

Exkursion der Architekten

Nachwuchs mit Geschichtsbewusstsein

Einen Fachaufflug hat die Gruppe „Junge Architekten in der Architektenkammer“ unternommen. Deren Sprecher Constantin Jahn sagt: „Meist besuchen wir neue oder frisch sanierte Gebäude.“ Diesmal also etwas ganz anderes: Marode Fußböden, ein einzigartiges Raumgefühl, Erinnerungen an Vergangenes und Ideen für die Zukunft. Warum dieses Exkursionsziel? „Die Hyparschale ist ein Gebäude, um das uns andere beneiden können und das von der Außenwirkung an die der Theaterausstellung anknüpfen kann“, sagt Constantin Jahn, der Mitglied im Kuratorium Hyparschale ist.



Blick in die Hyparschale. Foto: Constantin Jahn

Rosenheimer sammeln Ideen

Fachhochschule in Oberbayern kooperiert mit Magdeburger Uni-Projekt

Werder (ri) • Die Hyparschale am Magdeburger Stadtpark erregt weit über die Grenzen der Landeshauptstadt hinaus Aufsehen. So hat sich eine Gruppe künftiger Innenarchitekten der Fachhochschule Rosenheim mit Magdeburger Studierenden zusammengetan. Die Magdeburger befassen sich mit betriebswirtschaftlichen Ideen zur Nutzung des Gebäudes im Rahmen des MOVE-Programms (die Volksstimme berichtete), die Rosenheimer entwickeln passende Modelle für die Innengestaltung. Unter Leitung von Professor Denise Dih und Matthias Gieraths haben die Oberbayern jetzt die ehemalige Ausstellung- und Veranstaltungshalle besichtigt, sich einen ersten Eindruck von den räumlichen Gegebenheiten verschafft, mit



Rundgang durch die Halle.

Foto: Melina Nölp/Fachhochschule Rosenheim

den Projektpartnern Gespräche geführt.

Für die Rosenheimer Ideengeber steht der nächste Besuch in Magdeburg nun

für Ende November auf dem Stundenplan: Dann wollen sie ihre ersten Konzepte vorstellen. Mit dabei sind dann auch Mitglieder des Vereins

Kuratorium Hyparschale Magdeburg. Dieser unterstützt alle Bemühungen, die den Erhalt des denkmalgeschützten Hallenbaus zum Ziel haben.

Besuch aus der Fachhochschule Rosenheim



Prof. Denise Dih: „Der Eindruck des Gebäudes von außen wirkt ein wenig spröde, ein wenig verschlossen.“

Aber innen offenbart sich eine große Leichtigkeit kombiniert mit einer geradezu sakralen Wirkung. Auffallend ist die optimale Nutzung des Tageslichts, die sich bei einer Wiedernutzung der Oberlichter auch noch wesentlich verbessern ließe.“



Sarah Henkes: „Ich habe mich von unserem ersten Besuch hier in Magdeburg überraschen lassen. Das

bedeutet: Ich habe nicht vorher im Internet nach Bildern von dem Gebäude gesucht. Auf den ersten Blick interessant fand ich die noch vorhandene Tribüne, die Potenzial für die Raumgestaltung hat. Und auch die benachbarten Hallen wären interessant.“



Flora Immler: „Die 48 mal 48 Meter wirken recht klein. Auf den Bildern habe ich das nicht gesehen. Persönlich finde

ich die Wiederbelebung von Lost Places faszinierend, bin daher hier genau richtig. Angesichts der sonst kaum anzutreffenden Bauweise muss die Halle gerettet werden. Und vielleicht sollte man in der Nähe eine Straße nach dem Architekten Ulrich Müther benennen.“



Matthias Gieraths: „Für unseren Fachbereich ist eine solch fächer- und hochschulübergreifende

Zusammenarbeit interessant. Gerade auch mit Blick auf die große Nähe zur Praxis. Denn Ziel ist für uns, realistische Ideen zu entwickeln. Mit einer Visualisierung von Ideen – was unsere Aufgabe ist – lassen sich hoffentlich Investoren für ein Engagement begeistern.“

Junge Architekten aus Magdeburg



Sebastian Ruschak erinnert sich an die Hyparschale: „Zur Tanzstunde vor der Wende standen alle am Rand

und trauten sich nicht auf die Tanzfläche. In den 90er Jahren bei den Partys stand dann keiner mehr am Rand. Wie auch immer: In seiner Größe und Bauweise ist dieses Gebäude einzigartig. Es ist ein Alleinstellungsmerkmal für Magdeburg, das auf der Liste der erhaltenswerten Bauwerke in dieser Stadt auf jeden Fall mit ganz oben stehen muss.“

Gundula Kirchheim sagt: „Ich erinnere mich gut an eine Silvesterparty, die ich hier mit etwa 18 Jahren



gefeiert habe. Das war schon eine ganz besondere Umgebung. Und dann sind mir die Veranstaltung zu Weihnachten und die Messen im Gedächtnis geblieben. Der heutige Zustand der Hyparschale bedrückt schon ein wenig. Doch ich kann mir gut vorstellen, dass mit neuen Ideen und einem sanierten Dach hier



auch wieder Leben einziehen kann.“
Sohn Nikolas Kirchheim ergänzt: „Diese Leere in der Halle, die an einigen Stellen gewachsen sind und der kaputte Fußboden sind schon merkwürdig. Neben Theater oder anderen Veranstaltungen halte ich hier Hallenfußball oder irgendetwas anderes in Sachen Sport für etwas, womit man die Menschen wieder in die Hyparschale locken könnte.“



Hans Schinla schlägt vor: „Wozu benötigen wir eigentlich die Außenwände. Wichtig und entscheidend ist aus

meiner Sicht die Dachkonstruktion, die jetzt ja in Ordnung gebracht werden soll. Bei einem Verzicht auf die Außenwände ließen sich auf jeden Fall Sanierungskosten sparen, und ich kann mir gut vorstellen, dass eine überdachte Freifläche eine Lokalität ist, die es in Magdeburg noch nicht gibt und die genau die Nische für die Hyparschale sein könnte.“